

BEISPIELE AUS INTERKULTURELLEN FORTBILDUNGEN**Der Umgang mit Zeit und dem Wert „Pünktlichkeit“ in der Kita-Praxis**

In interkulturellen Fortbildungen sprechen Kita-Leitungen und -Mitarbeiter*innen oft Probleme mit Pünktlichkeit an: verspätetes Bringen der Kinder, Schwierigkeiten mit dem Beginn von Frühstück und Morgenkreis oder anderen geplanten Aktivitäten. Immer wieder begleiteten Diskussionen die allseits bekannten Probleme: Warum ist es für manche so schwierig, die vorgegebenen Zeiten einzuhalten? Das geht doch nicht, wir müssen doch pünktlich anfangen, alle beteiligen und planen können!

In den Workshops wurden die Perspektiven erweitert. Welche Wertvorstellungen spielen in diesem Geschehen eine Rolle? Um wessen Vorstellungen handelt es sich und woraus entstehen Unterschiede im Umgang damit? Und, die grundlegenden Fragen für weiterführende Überlegungen: Welche Möglichkeiten des Umgangs gibt es mit diesen Unterschieden und Konflikten? Wo wollen und können wir flexibel und zu Veränderungen bereit sein? Wo ist das nicht möglich und wo sind Beharren und Grenzen notwendig?

Das Modell der Kulturdimensionen kann auch hier einen Rahmen für Reflexionen bieten und einen Blick aus der „Innenperspektive“ von Menschen mit anderer Sozialisation und Lebenserfahrung ermöglichen. Zunächst geht beim Thema Unpünktlichkeit um die Dimension „Umgang mit Zeit“. Nichts an unseren Vorstellungen von und Regelungen zu Zeit ist naturgegeben, alles ist von Menschen „erfunden“. Vielleicht kann man als Ausnahme ansehen, dass die Sonne in unserer Wahrnehmung die Horizonte der Erde überschreitet (was wir Sonnenaufgang bzw. -untergang nennen). Alle Einteilungen in Stunden, Tage, Wochen und Jahre sind von Menschen im Laufe von Jahrtausenden gemacht und auch das mit großen

Unterschieden. Es gibt zahlreiche Kalendersysteme, die in vielen Gesellschaften auch parallel existieren.¹

Wir leben in einer Gesellschaft, in der ein monochromes Zeitverständnis dominiert: Nacheinander folgende Zeitabschnitte strukturieren Arbeit (z.B. pünktliche Abfolge unterschiedlicher Termine und Arbeiten) aber auch Privatleben (z.B. erst aufräumen, dann spielen). Die „richtige“ Zeitabfolge einzuhalten, also Dinge in der Reihenfolge ihres Eintreffens zu erledigen, findet an vielen Stellen des (Arbeits-)Lebens statt. Das beinhaltet auch das Gefühl von Gerechtigkeit (z.B. beim Einkauf an der Käsetheke). Eins nach dem anderen!

Zeit kann also als eine Reihenfolge von Ereignissen empfunden werden oder als zyklisches und ineinandergreifendes, sich wiederholendes Geschehen. Die damit verbundenen unterschiedlichen Gefühle machen die Wertorientierung deutlich. Warum soll man ärgerlich werden oder sich gekränkt fühlen, wenn jemand nicht zum vereinbarten Zeitpunkt kommt? Rationale oder gar logische Gründe gibt es dafür nicht. So selbstverständlich wie uns Ärger oder Enttäuschung dabei erscheint, so selbstverständlich und vielleicht noch nicht einmal erstaunt nehmen viele andere Menschen Änderungen in Abläufen hin.

Zeit wird bei uns eher als etwas Materielles empfunden: Man kann Zeit nutzen, gewinnen, sparen oder verschwenden, was z.B. wortgleich auch auf den Umgang mit Geld zutrifft. Oft kommt es auf wenige Minuten an – Zeit ist Geld!² Wir stellen uns Zeit eher materiell auf einer Achse verlaufend vor, die sich nach vorn erstreckt. Wir zeichnen die Zeitachse als einen Pfeil und „vorn“ ist „natürlich“ rechts, denn wir hier schreiben von links nach rechts,

¹ Für einen ersten Eindruck siehe „Liste der Kalendersysteme“, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kalendersysteme

² Wirtschaftliche und politische Aspekte werden in diesem Rahmen nicht erörtert.

und dann ist für uns „folgerichtig“ rechts die Zukunft. Von früher Kindheit an werden diese Deutungen und die damit verbundenen Gefühle erlernt. Die eigene kulturelle Werteorientierung zeigt sich vor allem im Wohl- oder Unwohlfühlen in Kommunikation oder Handeln und nicht in einem bewussten kognitiven Konstrukt. Die Frage nach den eigenen Hintergründen, z.B. „Warum machen Sie das so?“, kann daher oft nicht beantwortet werden.

Wir fühlen uns eher wohl, wenn wir beruflich wie privat Termine machen, selbst wenn das „Brauchen“ nur „gefühl“ ist. Klar definierte Zeitabschnitte sind oft ein Wert an sich, über den wir meist nicht nachdenken: Ankommen bis 9 Uhr, Frühstück bis 9:30 Uhr, Morgenkreis ab 10 Uhr, usw. Es wird als ideal angesehen, Zeit so gut wie möglich zu planen und diesen Plan einzuhalten, selbst wenn dieses Ideal nicht zu erreichen ist. Wenn nicht wie geplant gehandelt werden kann, müssen wir mit Unsicherheit umgehen. Alles gerät „durcheinander“, Pläne müssen umgeplant und Zeitachsen verändert werden. So entsteht das Gefühl von Stress, der als unnötig erachtet wird. Wenn sich doch einfach alle an die Zeitvorgaben halten würden! Es gibt eine hohe Erwartung, dieser als gut und sinnvoll erachteten Orientierung zu entsprechen. Verstöße können als Interessenlosigkeit oder gar Aggression interpretiert werden.

Die Dimension „Umgang mit Ungewissheit“ spielt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle, denn je mehr wir auf Planbarkeit ausgerichtet sind, desto unangenehmer und störender wird Unplanbares empfunden. Alle diese Empfindungen sind durch Sozialisation erlernt und sehr unterschiedlich ausgeprägt. Wenn Menschen selbstverständlich von einem hohen Maß an Ungewissheit ausgehen, dann sind Pläne für sie ein vielleicht angenehmes, aber eher unverbindliches Konstrukt, das jederzeit veränderbar ist. Dann bietet ein fließender kommunikativer Austausch erheblich mehr Sicherheit als abstrakte Regeln auf Papier, per Mail oder Kurznachricht. – Hier bietet sich der Blick in ein weiteres Modell an (siehe 6. Regeln in der Kita).

Kitas in Hamburg haben für unterschiedliche Umgangsweisen mit Zeitvorgaben diversen Lösungen entwickelt. Einheitliche Handlungsweisen kann es nicht geben, denn Kitas, ihre Teams sowie Kinder und Eltern sind sehr unterschiedlich. Manches funktioniert in einer Kita gut, in anderen gar nicht. Die Ergebnisse knüpfen an die Fragen an: Wo wollen und können wir flexibel und zu Veränderungen bereit sein? Wo ist das nicht möglich und wo sind Beharren und Grenzen notwendig? Im Überblick werden die Strategien aus mehreren Fortbildungen und Diskussionen genannt.

Beharren	↔	Verändern
<p>Tür um 9 Uhr schließen, zu spät Kommende müssen bis 9:30 Uhr warten</p> <p>Für den Morgenkreis wird die Kita geschlossen</p> <p>Die Eltern zur Pünktlichkeit erziehen, auch mit Ermahnungen oder Beschämung („Was soll Ihr Kind von Ihnen denken, wenn Sie hier die Regeln nicht einhalten können?“)</p>	<p>2. Bringzeit / Staffelung beim Einlass: 9:00, 9:30, 10:00 Uhr</p> <p>Während der vorübergehenden Schließzeit sind Schilder angebracht, auf denen ein Ort genannt ist, an dem Eltern und Kinder warten können</p> <p>Thema immer wieder ansprechen</p> <p>Gründe für Unpünktlichkeit erfragen</p>	<p>Jederzeit Einlass</p> <p>Ein offenes Frühstück erlaubt das Kommen zu jeder Zeit</p> <p>Morgenkreis auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, z.B. vor das Mittagessen</p>

Diese Lösungsstrategien eröffnen viele weitere Fragen, vor allem im Hinblick auf die eigenen Werteorientierungen. Aber auch das Verständnis von Aufgaben und Zielen der Kita ist äußerst unterschiedlich. Und das Ziel „Die Eltern zur Pünktlichkeit erziehen ...“ ist sicher auch aus pädagogischer und sozialpolitischer Sicht umstritten, nicht nur aus der Diversity-Perspektive.

Eine besondere Rolle nimmt der Punkt „Gründe für Unpünktlichkeit erfragen“ ein. Die Frage, warum eine Regel von bestimmten Personen nicht eingehalten werden kann, sollte eine der ersten sein. Nicht nur bestimmte Gefühle für Zeit und Regelmäßigkeit spielen hier eine Rolle, sondern vor allem die Lebensumstände. Kann die Mutter vielleicht nicht um 9 Uhr kommen, weil sie erst um 8:30 Uhr von der Arbeit gekommen ist? Hat der Vater eine Monatskarte, die ab 9 Uhr gültig ist? Wie verändern diese Informationen die Perspektive auf das „zu spät“ Kommen? Und warum? Welche Rolle spielt mein eigenes

Verstehen von Gründen für die Bereitschaft zu Veränderungen? Darf Veränderung auch passieren, wenn ich die Gründe dafür nicht nachvollziehen kann?

Die Frage nach dem „Warum“ ist immer vielschichtig. Einerseits können Antworten darauf mehr Wissen und oft auch Verstehen zur Folge haben. Andererseits kann sie die eigene Verstehensfähigkeit zum entscheidenden Kriterium für eventuelle Veränderungen machen und damit herablassend und ausgrenzend wirken.

Bei Schwierigkeiten mit unpünktlichen Eltern können auch finanzielle Probleme eine Rolle spielen, weniger beim Bringen als besonders bei zu spätem Abholen von Kindern. Wenn eventuell anfallende Überstunden nicht möglich oder nicht refinanzierbar sind, dann ist der Handlungsspielraum für Kita-Leitungen gering: Das Beharren auf vorgegebenen Regelungen ist dann unumgänglich.